

Förderkreis&Info

TextilWerk in Bocholt | Spinnerei und Weberei

Ausgabe 17 | Januar 2017

Liebe Freunde und Förderer des TextilWerkes,

„Die Macher und die Spinnerei“ – dieser Titel unserer neuen Schwerpunktausstellung in der Spinnerei könnte auch für das gesamte Projekt "kubaai" stehen. Verantwortliche von der Stadt Bocholt, der Regionale-Agentur und vom LWL haben eine Menge in Bewegung gesetzt. Seit April hat der erste Teil des kubaai-Areals eine komplett neue Gestalt angenommen. Schutt- und Erdmassen werden bewegt und schaffen ein Natur- und Kulturquartier. Die Kultur bildet den zweiten zentralen Baustein des Gebietes zwischen Aa und Industriestraße. "Gemeinsam können wir Kultur", das hat das Jahr gezeigt. Viele Macher lassen miteinander Neues entstehen, so wie es vor über 150 Jahren die neue Gruppe der „Fabrikunternehmer“ im Münsterland vorgemacht hat.

Der Begriff "Spinnerei" kann in seiner bewusst gewählten Doppeldeutigkeit natürlich für das Spinnereigebäude und für die Stufe der Textilproduktion stehen. Dabei müsste es – bezogen auf die Architektur – eigentlich der Plural sein, denn neben

unserem Hochbau von Spinn-Web-Herding zählt auch das Backsteingebäude der "Actiengesellschaft für Baumwollindustrie" von 1898 an der Industriestraße 1, das nach dem Krieg von der Firma Carl Herding/Klaus Herding genutzt wurde, zu den Landmarken und den zentralen Bauten in diesem Quartier. In der "Actiengesellschaft" wird die Stadt ihr neues Kulturhaus mit Volkshochschule, Musikschule, Stadtarchiv und Räumen für die freie Kulturszene einrichten.

Gemeinsam sind wir auf einem sehr spannenden Weg, der in den nächsten Jahren viel Neues bringen wird. Die ersten Schritte sind wir erfolgreich gegangen und nicht zuletzt durch den Rückhalt und die finanzielle und ideelle Unterstützung der Förderkreismitglieder und insbesondere des Vorstandes konnte das Projekt "kubaai" mit Leben gefüllt werden. Mit den folgenden Berichten und Beiträgen möchten wir einen Überblick über die Aktivitäten des vergangenen Jahres geben und uns bei allen für ihr Zutun bedanken. ■



LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.



Blick in die am 2.10.2016 eröffnete Ausstellung "Die Macher und die Spinnerei" im Flyersaal 2 des LWL-Industriemuseums, TextilWerk Bocholt.

Aus dem Blickwinkel der Textilunternehmer

2

Es war ein hartes Stück Arbeit, die neue Schwerpunktausstellung zu entwickeln und umzusetzen. Und das galt nicht nur für den Inhalt, sondern auch für die Form. Nach über 25 Jahren sollte neben der Erlebniswelt der Weberei mit ihren laufenden Maschinen, ihrer Erzählung der Industriegeschichte aus der Perspektive der Arbeit und der Arbeiter ein gleichwertiger Ausstellungsteil in der Spinnerei entstehen. Von Anfang an wollte das Museumsteam dem vielfach geäußerten Wunsch der Besucher entsprechen, der „Geschichte von unten“ – wie sie die Weberei erzählt – eine andere entgegenzusetzen. Es fehlte bisher die Analyse und Darstellung der Unternehmer, die einen wesentlichen Anteil an den industriehistorischen Prozessen hatten und bis heute haben, die ihre Firmen auf den internationalen Rohstoff- und Absatzmärkten positionierten und mit ihrem Handeln Arbeitsplätze schufen und wieder vernichteten.

Im Verlauf der Konzepterstellung wurde klar, dass eine chronologische Herangehensweise über Firmengeschichten für den Besucher schnell langweilig werden würde und eine vor allem biografisch basierte Schau große Nachteile hätte. Welche der vielen hundert großen und kleinen Unternehmen herausstellen? Welche Persönlichkeiten vernachlässigen?

Ein anderer Zugang musste her: Um diesen zu finden, lohnte sich ein Blick in die ältere wie die jüngere wirtschaftshistorische Forschung. Insbesondere die Arbeiten von Joseph Schumpeter und die von Morten Reitmayer erwiesen sich als fruchtbar – wird doch hier wie dort der Mensch in den Mittelpunkt der Überlegungen gestellt. Auf dieser Basis ließen sich drei Handlungsfelder ausmachen, in denen typisches und abweichendes Agieren zu beobachten war: das Handeln auf den Roh- und Absatzmärkten, dasjenige im engeren Geschäftsumfeld des Betriebes und der Region und schließlich das im weiten Feld des Gemeinwesens und des Privaten.

Drei farblich markierte Inseln stehen in der Ausstellung für diese Themenbereiche. Die offene Vitrinenarchitektur, geliefert von der Firma Archa, ermöglicht Durchblicke und lässt so Beziehungen erkennen. Eingegangen wurde das Wagnis, die komplexen Zusammenhänge und Handlungsmuster nicht in Texte zu fassen. Denn zum einen war es noch nie „sexy“, im Museum lesen zu müssen anstatt zu schauen, zum anderen sollte eine Form der Vermittlung gefunden werden, die mit derjenigen in der „Erlebniswelt Weberei“ mithalten kann, die heute von einem emotionalen Zugang und der Wahrnehmung über die Sinne, etwa von Lärm, Geruch oder Staub,



Ein Zeitstrahl mit originalen Kleidungsstücken und Musterbüchern stimmt die Besucher auf die Ausstellung zur Textilindustrie ein.



Keine "großen Formate", sondern westfälische Bescheidenheit auch bei den Unternehmerportraits.



Garnspulen dienen als "Werkzeug", um am Medientisch die Unternehmer zu ihren Entscheidungen zu befragen.

getragen wird. Wortwolken statt Textfahnen, Erklärfilme statt Blätterbücher und ein hochmoderner Medientisch statt Hörstationen dienen deshalb zur Erschließung und Gliederung der Ausstellung.

Die auf großen Scheiben in deutsch-englischer und deutsch-niederländischer Sprache montierten Wortwolken orientieren sich in ihrer Funktionalität an der im Internet gelernten Textrezeption und den dort zu beobachtenden Suchmechanismen. Im WWW wird nicht mehr klassisch „Wort für Wort“ gemäß einer Syntax gelesen, die Inhalte werden vielmehr im Vorbeischauen aufgenommen. Sechs vertiefende Erklärfilme – Trickfilme mit einer international und altersübergreifend verständlichen Symbolik – setzen ebenfalls auf Sehgewohnheiten: Nicht mehr nur die Kinder Nachrichten des KiKa, sondern auch Ämter und viele Firmen machen sich diese Form der Symbolsprache zur Erklärung von Inhalten zu Nutze.

Ein Aspekt blieb bisher offen: Das Museum redet in seiner Ausstellung über Menschen, zeigt Objekte, die ihr Handeln erklären – aber was ist mit der subjektiven Eigensicht der Unternehmer? Ein Schatz von Video-Interviews, die in den letzten Jahren mit Unternehmern geführt wurden, bot die Chance, mehr zu sein als eine Forschungsquelle. Aus den zum Teil stundenlangen Aufnahmen meist lebensgeschichtlicher Interviews wurden jene Passagen herausgeschnitten, die auf die in der Ausstellung gestellten Fragen Antwort geben. Sortiert nach Themenfeldern und verpackt in Fragen können diese Teilstücke an dem Medientisch im Mittelpunkt der Ausstellung abgerufen werden. Die Firma 235Media sorgte für die innovative Umsetzung.

Doch das beste Konzept und die ausgefallenen Medien taugen wenig, wenn es am Ende nicht zu einer ästhetischen Gesamtlösung kommt. Inhalte, Objekte und Gestaltung müssen zusammenfließen, denn das Museum ist zuallererst ein Ort des Hinsehens. Die Werkstätten des Industriemuseums, allen voran die Schreinerei, haben hier wieder Großartiges geleistet. Zudem konnte die Firma Oktober Kommunikationsdesign engagiert werden, mit der ein Gestaltungsrahmen entwickelt wurde, der auch in Zukunft Anwendung finden soll. ■



Spinnerei – Technikgeschichte als Grundlage



Medienterminals erklären die komplexe Welt der Spinnmaschinen.

ArchimediX umgesetzten Präsentation sind Trickfilme, in denen die Arbeitsweise einer Maschine in Bild und Wort schematisch erläutert wird.

Bei der Auswahl der Maschinen und der Art ihrer Aufstellung stehen zwei Aspekte im Mittelpunkt. Zum einen soll die industrielle Dimension der Spinnerei begreifbar werden. Nicht kleine Labor-Maschinen, sondern ein kompletter Öffnerzug von 1910, eine 12 Meter lange Ringspinnmaschine aus den 1920er Jahren und eine komplette Open-End Spinnmaschine aus den 1980er Jahren zeigen die Größe der Textilmaschinen, die in solchen Spinnereibauten Garne produziert haben. Sie rahmen die Vitrinenausstellung und sorgen in ihrer Gegensätzlichkeit für spannende Querverweise.

Bewusst stehen Produktionsmaschinen verschiedenen Alters nebeneinander und veranschaulichen als zweiten Aspekt die historische Entwicklung im Bereich Maschinenbau und Produktivität. Im Wesentlichen stammen die Maschinen aus dem beginnenden 20. Jahrhundert, aus der Nachkriegszeit sowie vom Ende des 20. Jahrhunderts. Sie schlagen die Brücke in die Gegenwart, in der die Baumwollspinnerei in Deutschland nur noch in einigen wenigen Segmenten überleben konnte, so zum Beispiel für Bio-Baumwolle bei den „Velenern“. Dies hat der Einführungsvortrag von Ernst Grimmelt bei der Ausstellungseröffnung sehr anschaulich gezeigt. ■

"Wie soll eine zeitgemäße Vermittlung des Themas "Baumwollspinnerei" in unserer neuen Ausstellung aussehen?", haben wir uns im Vorfeld gefragt. Natürlich sollen den Besuchern auch Maschinen vorgeführt werden, doch die Produktionsstufe Spinnerei unterliegt anderen Regeln als die Weberei. Außerdem erweist sich der Restaurierungsaufwand als so hoch, dass auf absehbare Zeit nicht alle Maschinen in Betrieb gezeigt werden können – unabhängig davon, ob sie überhaupt in Produktion genommen werden dürfen.

Da in der Weberei die Arbeitsbedingungen und sozialen Hintergründe der Textilarbeit das zentrale Ausstellungsthema sind, wollten wir bei den Spinnmaschinen die Technik stärker in den Vordergrund rücken. Dazu wurden in den vergangenen Jahrzehnten zahlreiche Filmdokumentationen in Textilbetrieben aufgenommen, die nun mit historischem Filmmaterial kombiniert wurden. Damit war klar, dass es digitale Vermittlungseinheiten geben musste. Dank der klaren und einfachen Struktur an mehreren Terminals kann jeder Besucher die Informationen zu den alten oder auch neuen Maschinen per Knopfdruck abrufen. Zentrales Element dieser von der Firma



Fasziniert und fragend, begeistert und kopfschüttelnd – so könnte man die Reaktionen der Besucher auf die Kunstwerke der Sonderausstellung „Textile Erinnerungen – Remembering Textiles“ beschreiben. In ihre Fäden aufgelöste Kleidungsstücke lassen nicht nur bei „Textilern“ erahnen, welche technische Raffinesse hinter den raumhohen Installationen und gewebten Wandbildern steckt.

Die Künstlerinnen Gali Cnaani (*1968) aus Israel und Kaoru Hirano (*1975) aus Japan vertreten den radikalen Ansatz, der schnelllebigen Mode den Faktor Zeit entgegen zu setzen und in langwieriger Arbeit textile Konstrukte zu de- und wieder zu rekonstruieren.

Nicht nur von künstlerischer Seite, auch aus Museumssicht stellen die Werke und ihre Präsentation im historischen Drosselsaal eine Herausforderung dar. Es galt eine fachgerechte und ästhetisch ansprechende Ausstellungsarchitektur zu finden, die den Werken Schutz und Raum boten. Dabei kam dem Bocholter Team zugute, dass die Schau als Kooperation mit dem Staatlichen Textil- und Industriemuseum in Augsburg, kurz tim, erarbeitet und dort bereits im Vorfeld gezeigt wurde.

Nach dem Transport der kostbaren Fracht mit dem Kunstspediteur Hasenkamp folgte der aufwändige Aufbau von Wänden und Podesten u.a. durch externe Handwerker. Erst im Anschluss war es bei strengen Sicherheitsmaßnahmen möglich, die Kunstwerke zu

montieren. Während Kaoru Hirano – aus Hiroshima angereist – vier Wochen lang vor Ort mit einer Textilrestauratorin und weiteren helfenden Händen werkelt, scheute Gali Cnaani den weiten Weg aus Tel Aviv nicht, um für eine Woche im Museum zu arbeiten. Spätestens mit dieser Arbeitsphase zog internationales Flair in Bocholt ein. Zur Eröffnung durfte das TextilWerk nicht nur beide Künstlerinnen dem Publikum vorstellen, sondern auch Karl Murr, Direktor des tim, begrüßen. Mit einem beeindruckenden Vortrag schenkte er der Kunst ihren gebührenden Rahmen. Verknüpft mit der Eröffnung der neuen Ausstellung zur Modegeschichte und zum Unternehmertum in der Textilindustrie wurde deutlich, dass der lange Weg einer textilen Faser weit über das Herstellen eines Stoffes und das Fertigen eines Kleidungsstückes hinaus reichen kann.

Bevor die empfindlichen Arbeiten sorgsam in Kisten verpackt zurück an ihre Leihgeber aus Japan und Israel verschickt werden, gibt es für interessierte Besucherinnen und Besucher noch bis Ende Januar die Gelegenheit, sich die Ausstellung zum Beispiel während eines abendlichen Rundgangs anzusehen. ■



Die beiden Künstlerinnen Gali Cnaani und Kaoru Hirano mit Bärbel Möllmann (v.l.n.r.)



Das Präsentationsjahr der Regionale 2016 – **Kultur aus Zusammenarbeit**

Es ist gerade einmal kurz nach der Halbzeit – noch bis April 2017 läuft das Präsentationsjahr der Regionale 2016 im Westmünsterland. Viele Projekte stellen sich vor, einige wenige mit fertigen Ergebnissen, die meisten – wie das Projekt „kubaa!“ (Kulturquartier zwischen Bocholter Aa und Industriestraße) – werden in den nächsten Jahren weiter wachsen. Neben den Baumaßnahmen war es das Ziel der laufenden Regionale, die Region zu vernetzen, Akteure an einen Tisch zu bringen und dafür zu sorgen, dass die-

se gemeinsam aktiv werden, um Zukunft zu gestalten. Das Museum profitiert in mehrfacher Hinsicht von dieser Absicht.

„Wir können gemeinsam Kultur“, wie es der erste Stadtrat Bocholts, Thomas Waschki, in seiner Eröffnungsrede des „Regionale 2016 Präsentationsjahres“ im April formulierte. Noch nie haben Stadt, Stadtmarketing und das LWL-TextilWerk mit vielen anderen Partnern und der freien Kulturszene so eng

6



Ein feierlicher Moment: Daniela Glimm von der Regionale, Martin Schmidt vom LWL-TextilWerk, Elisabeth Kroesen, erste stellvertretende Bürgermeisterin Bocholts, Thomas Waschki, erster Stadtrat Bocholts und Bärbel Möllmann, Kuratorin, eröffnen das Kunstprojekt "open spaces" in der Spinnerei an der Industriestraße 1.



Aufbau für gleich mehrere Veranstaltungen: Zweite Zukunftslandpartie der Regionale 2016 und das "Backyards-Festival" am 17. und 18. September 2016.

zusammen gearbeitet wie im vergangenen Jahr. Unterstützt von der Stadtparkasse Bocholt und anderen Unternehmen konnten weit mehr als ein Dutzend große und kleine Veranstaltungen im „kubai“ durchgeführt werden. Film-, Musik-, Ausstellungs- und Kunstprojekte lösten sich in schneller Folge ab. Spielräume wurden kreativ genutzt – manchmal durch so genannte Hochkultur, manchmal niederschwellig, manchmal auf klare Zielgruppen hin orientiert, oft in vielerlei Hinsicht integrativ. Der Erfolg des Programms – viele, viele tausend begeisterte Besucherinnen und Besucher – steht außer Frage.

Geadelt wurden diese Aktivitäten an einem besonderen Wochenende im September. Am 17. und 18.09.2016 sprachen gleich zwei Landesminister auf verschiedenen Veranstaltungen im TextilWerk

über das, was in Bocholt geleistet wurde. Der Samstag endete mit einem Festival des Jugend-Konzert-Projekts „Backyards“. Christina Kampmann, Ministerin für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport, erklärte, wie wichtig eben eine solche Veranstaltung jenseits der großen Zentren sei und drückte ihre Freude aus, dass gerade im Westmünsterland so ein Projekt auf die Beine gestellt worden wäre. Am Sonntag lobte ihr Kabinettkollege, der NRW Bauminister Michael „Mike“ Groschek im Gespräch mit Moderator Matthias Bongard: "Bocholt ist die Hauptstadt der Moderne. Die textile Vergangenheit ist hier noch zu sehen, aber hier ist auch zu sehen, dass es riesige Chancen gibt, wenn aus Altem etwas Neues erwächst." Die Regionale-2016-Projekte seien alle schön, "Bocholt ist aber das schönste von allen", so Groschek überschwänglich. ■

7



„FilmSchauplätze NRW“ macht Station in Bocholt: Am Freitag 12. August 2016 verwandelt sich der Innenhof des TextilWerks in ein Open-Air-Kino.



"action pur": Auch der Kulturrucksack.NRW war mit Workshops und Angeboten für Kinder und Jugendliche mit dabei.



Dr. Marc Jan Eumann, Staatssekretär beim Minister für Bundesangelegenheiten, Europa und Medien bei der Preisverleihung "Europaaktive Kommune NRW".

Sonderpreis des Landes NRW für Bocholt

Gerade in diesen Tagen der Drohungen gegen Politiker ist es wichtig, in Bocholt all jene Kräfte zu stärken, die zeigen, dass die Stadt weltoffen, fröhlich und lebenswert ist. Im Umgang mit Kunst und Kultur spiegelt sich das Selbstverständnis eines Gemeinwesens. Das bestätigte auch jene Landeskommision, die die Stadt Bocholt und ihre Partner, insbesondere das LWL-Industriemuseum, am 2. November 2016 mit einem Sonderpreis im Rahmen des Wettbewerbs „Europaaktive Kommune NRW“ auszeichnete.

Für die Jury ausschlaggebend waren gleich drei Kulturveranstaltungen an einem Wochenende, die alle den Gedanken an Europa und die Einbindung von Flüchtlingen zur Stärkung von Integration zum Inhalt hatten. Prämiert wurde das Kulturwochenende vom 29.

April bis zum 1. Mai 2016 mit dem Künstlerprojekt „Open Spaces 2016 – Under construction – Zukunft Bauen“ im LernWerk der Stadt Bocholt, an dem sich das LWL-TextilWerk intensiv beteiligt hatte, mit dem grenzüberschreitenden Kunstcarrée und dem „Internationalen Kinder- und Familienfest“, das in der Tradition der Kinderfeste des Museums am 1. Mai auf dem Gelände der Weberei stattgefunden hatte.

Schon dies zeigt: Kultur ist mehr als der „schöne Schein“ und ein Museum, das sich als Forum begreift, kann gesellschaftliche Verantwortung über den engeren Bildungsbegriff hinaus wahrnehmen. Es ist Teil der kulturellen Lebenswirklichkeit und Vielfalt einer Stadt und Region und sorgt für deren Attraktivität. ■



Viele spannende, überraschende und spontane Aktionen beim 4. Internationalen Kinder- und Familienfest boten die internationale Gemeinschaft und die zahlreichen beteiligten Vereine und Institutionen.





Ein Quartier wandelt sich: kubaai wird gebaut

Seit April 2016 hat das ehemalige IBENA-Gelände ein völlig neues Gesicht bekommen.

Auf dem östlich an unsere Spinnerei angrenzenden Areal wurden fast alle alten Shed- und neuen Industriehallen abgerissen und die Flächen durch Bodenaustausch für eine Neubebauung vorbereitet. Der Fluss Aa hat einen großen Auenbereich mit zwei Inseln erhalten und im Frühjahr diesen Jahres kann mit dem Bau der neuen Podiumsbrücke begonnen werden, die dann die beiden Museumsstandorte auf direktem Weg verbindet. Wir waren so stolz auf die erhaltenen Shedhallen zu beiden Seiten unseres Spinnereigebäudes und haben sie allen unseren Besuchern gezeigt. Nun ist der eine Teil bis auf Versatzstücke schon Geschichte. Doch alle Planer sind sich einig, dass diese Textilgeschichte das dort neu entstehende Stadtviertel prägen und ihm seinen besonderen Charakter geben soll. Der Staubturm der „Beckmannschen Rauerei“ aus den frühen 1950er Jahren mit den drei charakteristischen Wandsegmenten der ehemaligen Shedhallen zeigt sich schon jetzt als besondere Landmarke auf

dem freigeräumten Industrieareal. Gerahmt wird er vom weißen Lager- und Verwaltungsgebäude der Firma IBENA und den sechs Shedhallen entlang der Industriestraße. Für diese Hallen existieren mehrere Optionen. Zunächst bleiben sie erhalten, um als Schallschutz zur Industriestraße für die Neubebauung zu dienen. Perspektivisch könnten sie dann entweder umgebaut mit einer neuen gewerblichen Nutzung versehen werden oder auch einem angepassten Neubau weichen.

Der völlig ungewohnte freie Blick von der anderen Aa-Seite über diese Denkmale wird nun direkt auf die Rückansicht unserer Spinnerei und auch der "Actiengesellschaft" gelenkt. Schon jetzt ist ein völlig neues Quartier entstanden, das aus den gewohnten Perspektiven kaum wieder zu erkennen ist.

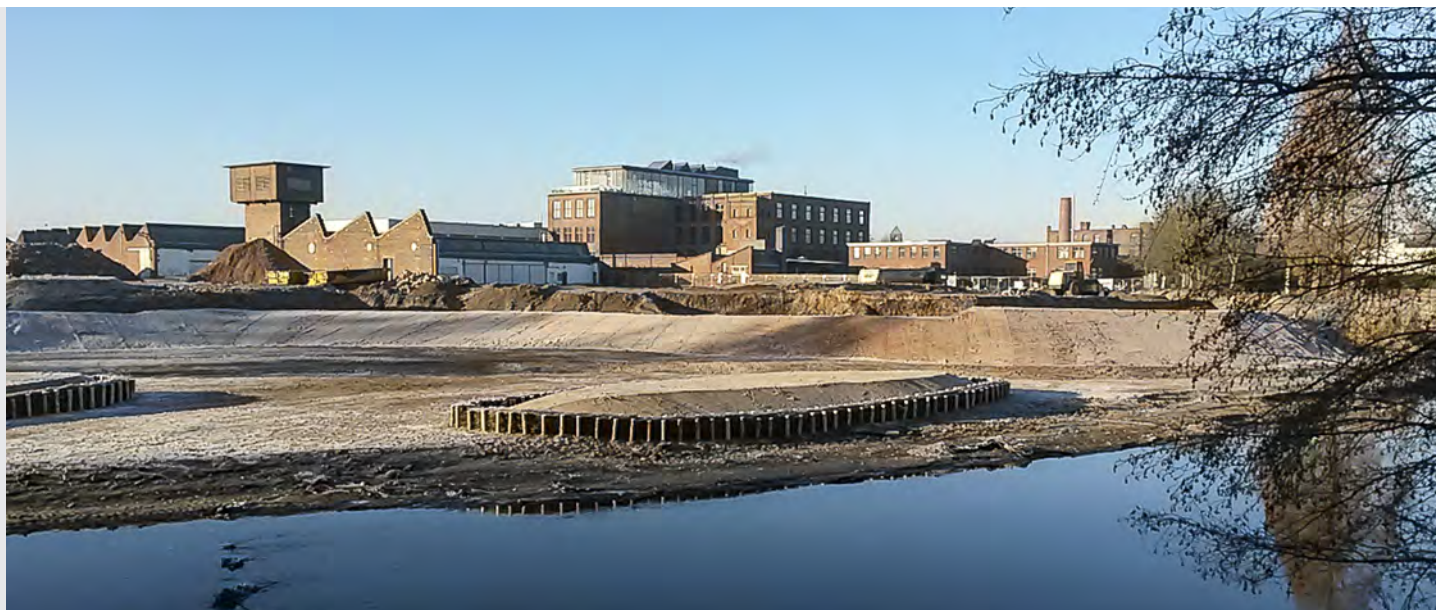
Die Abfolge der Maßnahmen lässt sich in den folgenden Bildern sehr schön nachvollziehen. Gerade beim Abbruch der Hallen hat sich das Areal so schnell verändert, dass im Stundentakt Fotos aus dem Fenster der neuen Büros entstanden sind. ■





10







Katharina Krawiec

Die App als Projekt meines freiwilligen sozialen Jahres

Zwischen langen Spinnmaschinen, einem großen Flügel und Mikkey-Mouse Bettwäsche können Gäste der neuen Ausstellung „Die Macher und die Spinnerei“ seit einigen Monaten sehen, wie das Leben und Schaffen eines „typischen“, westfälischen Unternehmers aussieht. Beim Besuch der Spinnerei kommt daher bei manchen eine Frage auf: „Hätte auch ich das Zeug, um einer dieser Macher zu sein?“

Um dieser Frage spielerisch auf den Grund zu gehen, arbeiten wir momentan an der Konzeption und Entwicklung einer innovativen Vermittlungsmethode, die dem Besucher einen neuen Blick auf die Zusammenhänge und einzelne Exponate ermöglicht. Zusätzlich zu den zahlreichen Filmen und Wortwolken, die die Ausstellung bereits lebendig machen, soll ab März eine App angeboten werden, mit der Jugendliche und Erwachsene selbst spielerisch in die Rolle eines westfälischen Textilunternehmers schlüpfen können.

Die neue App ist ein spannendes Vermittlungsprogramm ergänzend zu klassischen museumspädagogischen Programmen und bietet die Grundlage für ein interaktives Lernen und eine Diskussion im Kontext der Ausstellung. Durch abwechslungsreiche Aufgaben wird der Spieler mit Verantwortung, Pflichten, aber auch Problemen konfrontiert und erhält so ein komplexes Bild über die alltäglichen Lebensumstände eines westfälischen Unternehmers. Ob allein, zu zweit oder in einer Kleingruppe, jeder Spieler hat das

Ziel als Unternehmer so erfolgreich wie möglich zu werden. Um dies zu erreichen, müssen verschiedene Aufgabenarten von einfachen Fragen über Bilderrätsel und vielem mehr unmittelbar vor den Exponaten durch eigene Überlegung beantwortet und gelöst werden.

Dabei kann der Besucher selbst entscheiden, als welcher Unternehmertyp er seine Reise beginnen will und verändert dementsprechend von Anfang an den Ablauf der Rallye. Während der Unternehmenserbe mit der Ausbildung im väterlichen Betrieb beginnt, muss der Facharbeiter erst einmal einen Kredit bei der Bank erhalten, um ein Unternehmen überhaupt gründen zu können. Der Quereinsteiger versucht stattdessen, ausgebildete Arbeitskräfte von anderen Firmen abzuwerben, um sich Fachwissen einzukaufen.

Ist der lange Aufstieg zum erfolgreichen Textilunternehmer erst einmal bewältigt, erfolgt eine Auswertung der während des Spiels gesammelten Punkte, und der Besucher erfährt, wie erfolgreich er als Macher gewesen wäre: Wäre sein Unternehmen bereits nach einer Generation in die Insolvenz gegangen oder hätte er es sogar zu einem Global Player bringen können?

Geplant ist, die App auf das eigene Handy zu laden oder sich Tablets, auf denen diese bereits installiert ist, im Foyer der Spinnerei auszuleihen. Die App wird ab dem Sommer 2017 kostenfrei für Besucher angeboten werden. ■

12

Schulkooperationen: Alle Jahre wieder...

„Vorhang auf“ hieß es am 10. März im Drosselsaal des TextilWerks. Wo sonst bekannte Größen aus der Kabarettsszene auftreten, gaben an diesem Abend die Schülerinnen und Schüler der Theater-AG des St. Josef Gymnasiums Dürrenmatts „Die Physiker“ zum Besten. Bei voll besetztem Saal zeigte das Team um Sebastian Sczesny – Lehrer für Deutsch und Geschichte sowie Leiter der AG – dass es der großen Bühne durchaus gewachsen war und nicht wenige Talente der Schauspielkunst zu bieten hat.

Die Aufführung zeugt von einer erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen der genannten Bocholter Schule – bekannt als KAPU – und dem Museum: Die seit 2014 bestehende Kooperation wirkt nachhaltig und gibt ganzen Klassen die Möglichkeit, einen besonderen Tag in den Häusern des LWL zu verbringen. Sei es beim Festival für die fünften Klassen, die nach der absolvierten Meisterrallye ihr erstes Zeugnis der weiterführenden Schule auf schon erwähnter Bühne entgegen nehmen dürfen oder dem Besuch der achten Klassen, die in verschiedenen Workshops in der Weberei und Spinnerei nicht nur der Geschichte der Textilindustrie nachgehen, sondern auch durch ihre Beteiligung wertvolles Input für die Museumsmitarbeiter mitbringen.

Aber auch das Museum ist einmal im Jahr zu Gast im KAPU: Am Samstag, 12. November präsentierte sich das TextilWerk beim „Tag der offenen Schule“ und lud (zukünftige) Schülerinnen und Schüler und ihre Eltern ein, im „Büro 1.0“ mit Tinte und Feder oder Schreibmaschine in die analoge Vergangenheit zu blicken und in historische Kostüme zu schlüpfen. ■





Marco Büning und seine Künstler und Künstlerinnen im Gespräch mit Martin Schmidt bei der Vorstellung ihrer Kunstboxen.

Förderprogramme ermöglichen Spielräume

Trotz des vollen Jahresprogramms ließ sich das TextilWerk nicht die Chance entgehen, erneut die Finanzierung von museumspädagogischen Angeboten im Rahmen des Förderprojektes „MuseobilBOX“ des Bundesverbandes Museumspädagogik e.V., Teil des Programmes „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, zu beantragen.

Gleich drei Projekte wurden genehmigt und konnten im vergangenen Jahr umgesetzt werden. Die Bilanz von 2014 bis 2016 zeigt durchweg positive Zahlen: Mehr als 85 Kinder und Jugendliche haben rund 25 mobile Museumsboxen in sieben Projekten gestaltet. Beteiligt waren acht institutionelle Kooperationspartner – unter anderem der Förderkreis des Museums – und fast 20 Beteiligte. Grund genug, um eine kleine Ausstellung auf die Beine zu stellen, entschied das Museumsteam. Mit tatkräftiger Unterstützung seiner freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Vertre-

tern weiterer Akteure aus dem MuseobilBOX-Umfeld wurden die Ergebnisse der Projekte für einige Wochen im Batteursaal der Spinnerei öffentlich präsentiert.

Natürlich steckt weit mehr hinter den kleinen Pappkisten als auf den ersten Blick sichtbar werden dürfte. Für die Projekte wurden Ideen entwickelt, Partner gesucht und Bündnisse mit ihnen gegründet. Pädagogische Konzepte wurden ausgearbeitet und deren Umsetzung geplant. Die Antragstellung sowie die Abwicklung der verausgabten Mittel bis zum Verwendungsnachweis lagen ebenfalls in der Hand des Museums. Doch das alles lohnt sich – nicht nur für die Kinder und Jugendlichen unterschiedlichster Herkunft und Lebensumstände, die die Möglichkeit erhalten, an kultureller Bildung teilhaben zu können. Auch für die Kooperationspartner ist das Projekt ein Gewinn, da die Zusammenarbeit im besten Falle nachhaltig wirkt und zur Vernetzung der Akteure beiträgt.

Ein weiteres Beispiel guter Vernetzung der hiesigen Bildungseinrichtungen ist die Teilnahme an einem Förderprogramm des Kulturministeriums in NRW: Schon zum zweiten Mal organisierte die Stadt Bocholt den „Kulturrucksack“. Es galt, spannende und vielfältige Angebote für 10- bis 14-jährige Jugendliche zu schaffen, um ihnen langfristig die Türen zu Kunst und Kultur zu öffnen.



Das TextilWerk steuerte zwei Workshops bei: „Wie kommt die Mode in den Stoff“ fragte sich eine kleine, aber hochmotivierte Gruppe von jungen Mädchen. Sie nahmen originale Kleidungsstücke der vergangenen 150 Jahre genau unter die Lupe, färbten ein eigenes T-Shirt und versuchten sich im Modedesign.

Bei dem Projekt „Ist das Kunst oder kann das weg?“ wurde der Nachwuchs im Museum aktiv. Mit den (Kunst-)Werken anderer Kinder entwickelten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine eigene Ausstellung, die zur ZukunftsLANDpartie am 18. September mit Grußworten und Musik eröffnet wurde und anschließend während der regulären Öffnungszeiten besucht werden konnte. ■



Priska Strümpfel (l.) spielt mit ihren Schülerinnen und Schülern auf selbst gebauten Instrumenten während der Zukunftslandpartie der Regionale in der Ausstellung "Ist das Kunst oder kann das weg?".



Betreuung und/oder Bildung? Ferien im Museum

Im Frühjahr schufen wieder „kleine Textilkünstler“ eigene Werke; an dunklen Oktoberabenden gingen mutige Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf Gespensterjagd. Diese beiden bewährten Programme während der Oster- und Herbstferien wurden im Sommer durch eine neue Aktion, die auch in diesem Jahr wieder stattfinden wird, bereichert: In den „großen Ferien“ schlüpfen Kinder in Schürze und Arbeiterhemd und lernen Arbeiterleben und Alltag einer Textilerfamilie um 1915 kennen.

Mit der „Zeitreise“ ins Arbeiterleben vor 100 Jahren stellt sich das Museum nicht nur auf die Wünsche der Kinder ein, sondern wird auch den Bedürfnissen der Eltern gerecht: Gleich drei volle Tage ist für die Betreuung gesorgt. ■



Christina Kampmann, Ministerin für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW auf der Westfälischen Kulturkonferenz.

6. Westfälische Kulturkonferenz

Einen weiteren Schritt auf dem Weg zur Profilierung unseres Hauses als Ort für besondere Tagungen sind wir mit der Ausrichtung der Westfälischen Kulturkonferenz des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe gegangen. Am 27. Oktober trafen sich über 450 Kulturschaffende und Kulturverantwortliche aus ganz Westfalen, um sich zu dem Themenschwerpunkt „Verantwortung für kulturelles Erbe übernehmen!“ auszutauschen. Neben dem inhaltlichen Input durch Prof. Hermann Parzinger, Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, und Christina Kampmann, Ministerin für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen nahm die Diskussion in insgesamt neun Foren zu verschiedenen Aspekten des Kulturellen Erbes breiten Raum ein.

Nicht nur die exzellente inhaltliche Vorbereitung und gute Auswahl der Redner und Workshopleitungen durch die Kulturabteilung des LWL wurde von den Teilnehmern positiv vermerkt, sondern auch die besondere Atmosphäre des historischen Spinnereigebäudes. In jedem Raum stieß man auf die Spuren der Geschichte. Wie improvisiert die einzelnen Workshop-Orte zunächst auch wirkten, so anregend und befruchtend strahlten sie auf die jeweiligen Diskussionen. Die Kulturkonferenz hat unser Haus damit als herausragenden Tagungsort in ganz Westfalen noch bekannter gemacht. ■



Meisterstück auf unserem Damaststuhl

15

Im Laufe eines Museumsjahres ergeben sich immer wieder eine Reihe von Überraschungen, vielfach in sehr positiver Art und Weise. Eine solche war der Anruf vom Handweber Thomas Sternberg aus Steinfurt, der zum Jahresbeginn auf der Suche nach einem Handwebstuhl zur Anfertigung seines Meisterstückes war. Er erhielt die Information über den Schaft- und den Damaststuhl, die zwar aufgebaut, aber nicht einsatzbereit sind. Obwohl Sternberg noch nie mit einem Damaststuhl gearbeitet hatte, ließ er sich nach einer Vorbesichtigung trotz aller Hinweise auf Probleme und Erfahrungen mit diesem wunderbaren historischen Exponat nicht von der Idee abbringen, für diesen Stuhl einen Entwurf für eine Tischdecke zu fertigen und Decke und Servietten darauf zu weben.

Da die Zeit drängte, nutzte er die ersten Januarwochen, um die Jacquardmaschine mit ihren hölzernen Platinen wieder lauffähig zu machen und alle Fehler, die beim mehrmaligen Versetzen des Stuhles und der notwendigen Neuanknotung der Kette entstanden waren, zu beseitigen. Auch die Nopp- und Kartenschlagmaschine musste erst wieder gängig gemacht werden, um die Karten für das selbst entworfene Muster zu schlagen. Die Prüfungskommission aus Hannover hat nicht nur die theoretische und praktische Prüfung abgenommen, sondern sich auch vor Ort in Bocholt vom Fortgang der Arbeiten überzeugt. In diesem guten Zustand werden wir den Stuhl nun dauerhaft unseren Besuchern zeigen können. ■



Industriegeschichtliche Radtour nach Gescher: Halt vor der Spinnerei Huesker von 1905.

Zum Schluss

Zu den vielen positiven Überraschungen des Jahres zählen auch die Kleidungsstücke, die wir aus Privatbesitz geschenkt bekommen und die auch weiterhin Lücken in der Sammlung schließen. Leider erst nach der Ausstellungsöffnung erreichten uns zwei weitere Unternehmerportraits aus Bocholt. Dasjenige von Carl Driessen steht dabei für die Gründergeneration der Textilfabriken im 19. Jahrhundert und auch andere, wie aus dem Unternehmen Frentrop, sind nicht nur wichtige Bausteine für die weitere Forschung, sondern werden auch Eingang in die Ausstellung finden.

Auch wenn unsere Ausstellungsplanung durch höhere Gewalt im nächsten Jahr sehr kurzfristig geändert werden musste, so scheint in der Übernahme der Sonderausstellung „Reif für die Insel“ aus dem Museumsstandort Henrichenburg ab Juli 2017 eine gute Lösung gefunden zu sein.



Einige der Neuzugänge.

Impressum

Förderkreis Westfälisches Textilmuseum e.V.

LWL-Industriemuseum
Westfälisches Landesmuseum
für Industriekultur

TextilWerk Bocholt
Uhlandstraße 50,
46397 Bocholt,
Telefon: 02871 21611-0
Email: textilwerk@lwl.org
www.lwl-industriemuseum.de

Text und Redaktion:

Maike Lammers
Martin Schmidt
Hermann Stenkamp

Fotos

Irina Fernandes
Anke Hochgartz
Martin Holtappels
Anne Hudemann
Maike Lammers
Timo Meteling
Martin Schmidt
Hermann Stenkamp

Layout und Druck

Druckerei Busch, Bocholt



Der Bandstuhl für Endlosgurte läuft.

Gemeinsam mit dem ganzen Museumsteam haben wir im vergangenen Jahr viel geschafft. Ein Kreis von ehrenamtlichen Museumsmitarbeitern – unseren eMus – hat sich gebildet und eigene Aufgabenbereiche gefunden, in denen sie auch im kommenden Jahr eine große Hilfe sein werden. Der Förderkreis und vor allem der überaus aktive Vorstand unterstützen die Arbeit sehr nachhaltig durch eigene Ideen und sein finanzielles Engagement. Dabei möchten wir auch die Stadtparkasse Bocholt als verlässlichen Partner unseres Hauses nicht vergessen. Ihnen allen möchten wir danken und einen guten Start ins neue Jahr wünschen.

Maike Lammers, Martin Schmidt und Hermann Stenkamp



Portrait Carl Driessen



C. G. Hecking übergibt dem Museum Stoffmuster und Kegelbücher.

